

# Der Johannisbeerglasflügler: Im Südwesten wieder auf dem Vormarsch

Matthias Bernhart und Birgit Künstler

Der Johannisbeerglasflügler (*Synanthedon tipuliformis*) ist einer der Hauptschädlinge, die an Johannisbeeren und, seltener, auch an Stachelbeeren auftreten. Der bläulich-schwarz gefärbte Kleinschmetterling aus der Familie der Glasflügler (*Sesiidae*) ist gut an den drei bis vier gelben Querbinden auf dem Hinterleib und dem schwarzen Haarbüschel am After zu erkennen (s. Foto 1).



**Foto 1:** Ein adulter Johannisbeerglasflügler ist gut an den drei bis vier gelben Querbinden auf dem Hinterleib und dem schwarzen Haarbüschel am After zu erkennen.

(Fotos Künstler/Bernhart)

In der Vergangenheit kam es unregelmäßig zu ertragsrelevantem Befall, ab den 2000er Jahren jedoch spielte dieser Schädling in Mittelbaden nur noch eine untergeordnete Rolle. Von Schäden wurde aber aus anderen Anbauregionen, wie Südbaden und der Steiermark, berichtet. Seit fünf Jahren sind in Mittelbaden und der Neckarregion wieder vermehrt Triebausfälle durch Glasflügler zu verzeichnen.

**Foto 2:** Die Larven legen im Johannisbeertrieb bis zu 40 cm lange Bohrgänge an.



## LEBENSZYKLUS

Der Johannisbeerglasflügler bildet eine Generation pro Jahr. Der Flug der Falter dauert in warmen Regionen von Anfang Mai bis Ende Juli, mit einem Höhepunkt im Juni. Laut Literatur legen die Weibchen ihre Eier einzeln an die Rinde ein- bis mehrjähriger Triebe. Bei hohem Befallsdruck wurden im vergangenen Jahr (2021) jedoch bis zu vier Larven pro Trieb gefunden.

Die nach ca. zehn Tagen schlüpfenden Larven bohren sich über eingetrocknete Schnitzapfen oder im Bereich von Rindenwunden bis in den Markgang des Triebs ein. Im Lauf ihrer Entwicklung legen sie darin bis zu 40 cm lange Bohrgänge an, die an den Innenwänden schwarz verfärben und nur partiell verkotet sind (s. Foto 2).

Die Verpuppung geschieht von April bis Mai direkt unter der Rinde an einem angelegten Ausflugloch.

## SCHADSYMPTOME

In Jahren mit trockenen, heißen Sommern zeigen befallene Triebe bereits im Herbst erste Welkesymptome. Bei ausreichender Wasserversorgung hingegen wird der Befall

erst im darauffolgenden Frühjahr sichtbar. Die Trauben an geschädigten Trieben neigen zu verstärktem Verrieseln oder vertrocknen kurz vor der Ernte (s. Fotos 3a und b).

Schäden durch Glasflügler treten in Mittelbaden vorwiegend an frühreifenden roten Tafelsorten wie z. B. 'Jonkheer van Tets' auf. In der Neckarregion sind vor allem Anlagen mit schwarzen Sorten für die Industrieverarbeitung betroffen. Bisher ungeklärt sind die Gründe für eine gleichzeitige Zunahme in intensiv geschnittenen Spalieranlagen für Tafelware und seltener geschnittenen Strauchanlagen für die maschinelle Beerntung.

Im Gegensatz zu anderen Schädlingen gibt es keine validierte Schadschwelle. Eine Internetquelle nennt Fangzahlen von über fünf Faltern pro Tag oder über 10 % befallene Sträucher als bedeutenden Befall.

Bei den frühen roten Tafelsorten treten Rindenkrankheiten wie die Rotpustelkrankheit und der Glasflügler oft in Vergesellschaftung auf, sodass die Bestimmung der Primärursache selten möglich ist. Zudem ist die Befallserhebung sehr aufwendig: An welkenden Trieben kann ein vorliegender Befall nur in mühsamer Handarbeit ermittelt werden.

Das Monitoring der Falter mittels Pheromonfallen gibt Aufschluss über den Flugverlauf der Falter, nicht jedoch über das tatsächliche Befallsgeschehen in einer Anlage.

## BEKÄMPFUNGSMÖGLICHKEITEN

Eine direkte Bekämpfung des Glasflüglers mit Insektiziden ist nicht möglich. Die Nutzung von Nebenwirkungen von Präparaten zur Bekämpfung anderer Schädlinge ist ebenfalls nicht gegeben. Die bisher einzige nachweislich wirksame direkte Bekämpfungsmaßnahme ist das konsequente Ausschneiden welkender Triebe. Zur Verhinderung des Falterschlupfes müssen diese aus der Anlage entfernt und am besten verbrannt oder klein geschreddert werden.



Fotos 3a und b: Nach trockenen, heißen Sommern sind bereits im Herbst erste Welkesymptome zu beobachten. Bei ausreichender Wasserversorgung neigen die Trauben an geschädigten Trieben im darauffolgenden Jahr zu verstärktem Verrieseln oder vertrocknen kurz vor der Ernte.



Foto 4: Das langfristige Ziel zur Bekämpfung des Johannisbeerglasflüglers ist eine Kombination aus Schnitt und Pheromonverwirrung.

Ein Nachernteschnitt im Sommer sollte unterbleiben, da die Schnittwunden Eintrittspforten für die Larven bieten. Disku-

tiert wird auch das Belassen von Zapfen zur Erhaltung von jungem Fruchtholz, denn nicht mehr austreibende, in der Folge eintrocknende Zapfen stellen ebenfalls Eintrittspforten für Räumchen dar. Das Abfangen der Falter mittels eines Saft-Melasse-Sirup-Gemischs stellt eine weitere Möglichkeit dar. Jedoch ist dafür ein entsprechend hoher Zeitbedarf für das wöchentliche Wechseln der Fangflüssigkeit nötig.

#### ERSTE ERFOLGE MIT DER VERWIRRUNG

In Österreich und Polen wird das biotechnische Verwirrverfahren seit vielen Jahren mit Erfolg eingesetzt. Dazu werden je ha 300–350 Pheromondispenser vor Beginn des Falterflugs aufgehängt (s. Foto 4). In Deutschland sind die Dispenser aktuell (noch) nicht regulär zugelassen. Im Jahr 2021 wurde aber dem Antrag auf Notfallzulassung nach Art. 53 für das Pro-

dukt Isonet Z stattgegeben. Somit konnte bundesweit auf über 95 ha das Pheromonverwirrverfahren zur Bekämpfung des Johannisbeerglasflüglers angewandt werden. Erste Untersuchungen zeigen, dass in verwirrten Parzellen keine oder nur geringe Rückfänge in Pheromonfallen zu beobachten waren – bei gleichzeitig hohen Fallenfängen in nicht verwirrten Parzellen. Mit Befallshebungen wurde begonnen. Für eine endgültige Validierung des Systems sind allerdings noch weitere Jahre nötig. Somit bleibt bei einem Befall mit dem Johannisbeerglasflügler vorerst der Schnitt die Hauptmaßnahme zur Befallseindämmung, auch wenn das langfristige Ziel natürlich eine Kombination aus Schnitt und Pheromonverwirrung ist. Versuchsweise kann deshalb unterstützend zum Schnitt die Pheromonverwirrung empfohlen werden. Dazu wurde auch dieses Jahr wieder ein Antrag nach Art. 53 beim BVL eingereicht. Betriebe, die daran interessiert sind, die Kombination aus Schnitt und Verwirrung auszutesten, sollten sich mit ihrem Berater oder dem zuständigen Pflanzenschutzdienst in Verbindung setzen. ●

✉ **Matthias Bernhart**, Landratsamt Ortenaukreis, Prinz-Eugen-Str. 2, 77654 Offenburg, Tel.: 0781 805 7106, E-Mail: Matthias.Bernhart@ortenaukreis.de  
**Birgit Künstler**, Beratungsdienst Ökologischer Obstbau, Traubenplatz 5, 74189 Weinsberg, Tel.: 07134-8935, E-Mail: kuenstler@oekoobstbau.de

[www.regional-klimaneutral.info](http://www.regional-klimaneutral.info)

**Der neue Obsthof-Finder**  
 Haben Sie Ihren Betrieb schon eingetragen?